

Wohnen im "Quartierhof" = Habiter au "Quartierhof" = Living in "Quartierhof"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **32 (1993)**

Heft 1: **Freiräume zu neueren Wohnsiedlung = Espaces libres pour de nouvelles formes d'habitation = Open spaces for more recent residential estates**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohnen im «Quartierhof»

Atelier 5, Architekten und Planer, Bern

Habiter au «Quartierhof»

Atelier 5, architectes et planificateurs,
Berne

Living in “Quartierhof”

Atelier 5, Architects and Planners, Berne

«Architektur schafft hier, was sie eigentlich sollte: Einen genius loci, einen Ort mit besonderem Charakter, mit besonderer Identifikation, eine Stätte, wo das Leben stattfinden kann.» (Werner Blaser)

«Ici, l'architecture satisfait pleinement à son rôle en créant un genius loci, un endroit de caractère propre, d'identification propre, un lieu où il fait bon vivre.» (Werner Blaser)

“Architecture is here creating what it really should be doing: A genius loci, a place with a special character, with a special identification, a place where life can take place.” (Werner Blaser)

«Ried W2», erbaut 1983–1991 in Niederwangen, ist in der letzten Konsequenz eigentlich keine Siedlung mehr, sondern ein kleines Stück Stadt. Man beginnt zu verstehen, dass dort, wo grossflächig zusammenhängend gebaut wird, der grundsätzlich von innen nach aussen orientierte klassische Siedlungstypus nicht mehr anzuwenden ist, sieht aber gleichzeitig auch, dass das Wohnen im «Quartierhof» durchaus eine Alternative darstellt zum Wohnen in der «Isolation» des abgeschotteten Reihenhauses. Mehr als in allen früheren Siedlungen des Ateliers 5 überblickt man in «Ried W2» von seinem Haus das soziale Leben. In «Ried W2» wurden nun aber keineswegs alle unsere Grundsätze zum Siedlungsbau über Bord geworfen:

- Es gibt auch hier den kollektiven Aussenraum, diesmal geschlossener und städtischer als je zuvor.
- Den Weg zum eigenen Haus findet man direkt von den zentralen Plätzen aus, wie immer.
- Geschlossene Treppenhäuser werden nach wie vor vermieden.
- Dass es den Blick über den Hof zu den Nachbarn gibt, heisst noch lange nicht, dass man sich nicht gegen unmittelbare Einblicke schützt.
- Die innere Organisation der Wohnung unterscheidet durchaus zwischen einem den öffentlichen Bereichen zugewandten Teil (Küche/Esszimmer und Kinderzimmer) und Bereichen, die einen Rückzug in die private Sphäre erlauben (Wohn- und Elternzimmer).
- Die Gärten sind wie immer getrennt durch mannshohe Wände.
- Die Terrassen entziehen sich, wo möglich, direkten Einblicken.
- Die Wohnungen im Erdgeschoss sind von der Ebene der Höfe so abgehoben, dass man vom Platz aus nicht direkt hinein sieht.
- Die Höfe sind so organisiert, dass sich ein Leben in der Gemeinschaft anbietet. In all diesen Punkten ist «Ried» eine geradezu klassische Atelier-5-Siedlung. Die Sprache der Materialien ist bewusst

Le lieu dit «Ried W2», construit 1983–1991 à Niederwangen, n'est, en dernière analyse, plus un lotissement résidentiel mais une petite ville. On commence par comprendre que le type classique de lotissement résidentiel, orienté par principe de l'intérieur vers l'extérieur, n'est plus applicable là où les constructions contiguës couvrent une grande surface; en même temps, on se rend compte qu'habiter au «Quartierhof» représente une vraie alternative à «l'isolation» de la maison en rangée cloisonnée. «Ried W2», plus que tous les habitats antérieurs de l'Atelier 5, garantit à chaque maison une vue d'ensemble sur la vie sociale. Nonobstant, nous n'y avons pas jeté par-dessus bord tous nos principes d'aménagement:

- L'espace extérieur collectif existe aussi, mais il est plus compact et plus urbain que jusqu'ici.
- L'accès à sa maison est assuré, comme toujours, depuis les places centrales.
- Comme par le passé, on a évité les cages d'escaliers fermées.
- Même si par-delà la cour la vue donne sur le voisin, cela ne veut pas dire que l'on ne se protège pas des regards indiscrets.
- L'organisation intérieure de l'appartement établit une distinction entre la partie orientée vers les aires publiques (cuisine/salle à manger et chambre d'enfants) et les aires qui permettent de se retirer dans sa sphère privée (salle de séjour et chambre des parents).
- Comme ailleurs, les jardins sont séparés par des murs à hauteur d'homme.
- Là où c'est possible, les terrasses se dérobent aux regards indiscrets.
- La différence de niveau des cours empêche une vue directe depuis la place dans les appartements du rez-de-chaussée.
- Les cours sont disposées de manière à encourager la vie en communauté. Tous ces points font vraiment de «Ried» un habitat classique de l'Atelier 5. Le langage des matériaux reste discipliné, le béton est toujours pour nous le matériel le plus approprié pour traduire les

«Ried W2», constructed 1983–1991 in Niederwangen, if taken to a logical conclusion, is no longer an estate any more, but a small piece of the city. You begin to understand that there where construction has been carried out over a large, connected area, the classical type of estate looking outwards can no longer be applied. But at the same time you also see that living in “Quartierhof” is quite certainly an alternative to living in the “isolation” of the cut-off terraced house. More than in all other earlier estates from Atelier 5, in “Ried W2” people look out from their houses at social life. However, in “Ried W2” all our principles on estate construction have by no means been thrown overboard:

- Here too there is the collective outdoor open space, this time more enclosed and urban than ever before.
- You find your way to your own house directly from the central squares, as always.
- Closed staircases are still avoided.
- The fact that there is a view across the courtyard to the neighbours in no way means that you are not protected from being directly looked in on.
- The internal organisation of an apartment quite certainly distinguishes between a part turned towards the public sectors (kitchen/dining room and children's room) and areas allowing withdrawal into a private sphere (living room and parents' room).
- As always, the gardens are divided by six-foot high walls.
- The terraces are not open, wherever possible, to direct views.
- The apartments on the ground floor are raised above the level of the courtyards in such a way that it is not possible to look in directly from the square.
- The courtyards are organised in such a manner that life in a community suggests itself. In all these points, “Ried” is a virtually classical Atelier 5 estate. The language of the materials has been deliberately kept disciplined. Concrete is

SCHNITT D-D



Flugaufnahme der Gesamtanlage «Ried W2». Gut erkennbar die geschlossenen Innenhöfe mit den Hauszugängen und die nach aussen orientierten Gärten.

Prise de vue aérienne de l'ensemble du lotissement «Ried W2». Les cours intérieures fermées et les accès aux maisons ainsi que les jardins orientés vers l'extérieur sont aisément reconnaissables.

Aerial photo of the whole "Ried W2" site. Readily recognisable are the closed courtyards with the house entrances and the gardens oriented outwards.



diszipliniert gehalten, Beton für uns nach wie vor das geeignetste Material, um die architektonischen Absichten lesbar zu machen. Die Kleinmassstäblichkeit ist im Vergleich zu den umliegenden Bauten geradezu frappierend. Der Wohnversuch ermöglicht es auch, die Eigenschaften des neuen Grundrisstypus zu überprüfen, der ja aus einer eigenen Kritik an der mangelnden Flexibilität früherer Haustypen entstanden ist. Der neue Haustyp mit seinen äusserst ökonomischen Abmessungen hat seinen Ursprung in der Absicht, auch innerhalb eines relativ kleinen Hauses eine grosse Zahl von «privaten» Räumen anzubieten, Bereiche zu schaffen, deren Verwendung nicht von vornherein festgelegt ist, Spielraum zu lassen für den zukünftigen Bewohner. Der Grundriss teilt sich theoretisch in zwei seitlich angelegte Raumschichten von etwa 2,10 m Breite (Platz genug, um das Bett an die kurze Wand zu stellen) und eine mittlere Erschliessungsschicht von etwa 80 cm Breite, wobei die Zone der Erschliessung nicht etwa als geschlossener Korridor ausgebildet ist, vielmehr wird diese zentrale Achse immer wieder Teil eines Raumes und ermöglicht auf diese Weise diagonale Durchblicke, die den Grundriss als Ganzes erkennen lassen.

Ein regelrechter «Familiengrundriss», der vor allem jenen entgegenkommt, die im eigenen Haus ihren eigenen Platz haben möchten, ohne auf das Gefühl der Zusammengehörigkeit innerhalb der eigenen vier Wände verzichten zu müssen.

intentions architectoniques. En comparaison avec les constructions environnantes, l'échelle réduite est frappante. L'habitat expérimental permet aussi d'examiner les attributs du nouveau plan, développé à la suite d'autocritiques sur le manque de flexibilité des types de maison créés jusqu'ici. Le nouveau type de maison avec des dimensions très économiques est né de l'idée que même une maison relativement petite devait offrir un grand nombre d'espaces «privés», créer des aires dont l'utilisation n'est pas fixée d'avance, laisser de la latitude au futur occupant. Théoriquement, le plan est divisé en deux espaces latéraux d'environ 2,10 m de largeur (assez de place pour mettre le lit côté petit mur) avec un espace d'accès médian d'une largeur d'environ 80 cm. La zone d'accès n'est toutefois pas aménagée en simple corridor, mais cet axe central est toujours à nouveau intégré à d'une pièce, ce qui permet des vues diagonales qui laissent deviner le plan d'ensemble.

Un vrai «plan de famille» qui fait surtout des concessions à ceux qui désirent avoir leur propre espace dans leur propre maison, sans devoir renoncer pour autant à la convivialité au sein de ses quatre murs.

still the most suitable material for us in order to make architectural intentions legible. The small scale accuracy is really striking by comparison with the surrounding structures. The trial residence also makes it possible to check the properties of the new type of ground plan which did, after all, result from our own earlier criticism of the lack of flexibility of earlier types of house. The new type of house, with its extremely economic dimensions, has its origin in the intention of also offering a large number of "private" rooms inside a relatively small house, of creating areas, utilisation of which is not fixed right from the outset, of leaving scope for the future resident. In theory, the ground plan is divided up into two room layers arranged side by side of about 2.10 m width each (room enough to be able to place a bed against the short wall) and a central access layer of about 80 cm width, whereby the access zone is not designed as a closed corridor, but rather this central axis again and again becomes part of an area, thus providing diagonal views allowing one to recognise the ground plan as a whole.

A real "family ground plan" which in particular makes concessions for those who would like to have an open area of their own in their own house without therefore having to dispense with the feeling of belonging together within their own four walls.



Zentraler Platz im Innenhof mit Pergola. Im Vordergrund die Zugangsrampe zum erhöhten Platz.
Fotos: Terrence du Fresne

Place principale dans la cour intérieure avec pergola. Au premier plan, la rampe d'accès à la place surélevée.

Central area in the courtyard with pergola. In the foreground is the ramp giving access to the raised area.